

Raphael Tissing

Siehe Anlage

Um 6:12 Uhr vibrierte das Handy auf dem Nachttisch. Nora tastete über das Display. Dann legte sie die Hand darauf. Das Licht drang rot durch ihre Finger.

Um 6:14 Uhr meldete sich der Wecker erneut. Diesmal legte Nora das Handy mit dem Display nach unten. Die Stille hielt drei Sekunden. Dann krachte im Kinderzimmer etwas Hartes aufs Parkett, Milo stöhnte auf.

Als Nora das Handy griff, leuchtete unter der Uhrzeit eine Nachricht auf.

MAMA, 3:32 UHR: *Ist heute Dienstag?*

Nora setzte sich auf, die Füße auf dem kalten Holz. Sie tippte: *Heute ist Mittwoch. Ich komme später.*

Nora wartete, bis zwei graue Häkchen erschienen. Dann stand sie auf.

In der Küche war es kalt. Der Kühlschrank brummte. Nora stand vor dem offenen Fach der Kaffeemaschine, den Messlöffel in der Hand, und begriff erst, als das trockene Pulver in die Kanne rieselte, dass sie den Filter vergessen hatte.

Aus dem Bad rief Milo: „Ich finde meine Sporthose nicht!“ Er klang heiser, kurz vorm Weinen.

Nora atmete tief ein. Sie öffnete den Kühlschrank. Die Brotdose lag noch immer zwischen dem Joghurt und der Mikrowellenlasagne. Dafür entdeckte sie die Butterdose im Schulranzen.

Auf dem Esstisch lagen Krümel und drei Umschläge. Die Post von gestern, ungeöffnet. Daneben der Bescheid der Pflegekasse. Nora hatte ihn in den letzten Wochen so oft auf- und wieder zugefaltet, dass das Papier an den Knicken weich geworden war. Auf dem gelben Umschlag stand: *Zugestellt am 25.02.2026*. Heute war der 25. März. Ein Monat. Das war die Frist.

Sie hatte am Abend die Befunde vom Hausarzt einscannen, den Medikamentenplan ausdrucken und das Pfl egetagebuch der letzten Wochen heraussuchen wollen. Dann hatte sie sich kurz neben Milo gelegt, der im Schlaf wimmerte, und als sie erwachte, war es schon fast vier Uhr morgens. Ihr Rücken schmerzte.

Milo stand in der Küchentür, mit nackten Füßen und dem gelben Pokémon-Pullover auf links. „Mir ist kalt, Mama“, sagte er.

Nora legte ihm die Hand auf die Stirn. Sie war warm. Nicht heiß, sagte sie sich. Warm.

Milo zog den Kopf weg. „Ich hab gleich Sport.“

Nora nickte. Dann zog sie ihm den Pullover aus und drehte ihn richtig herum. Sie roch Milos Atem. „Du musst dir noch mal die Zähne putzen.“

Um 7:31 Uhr zog Nora die Wohnungstür zu. Milo fragte nicht mehr, ob sie es noch schafften. Auf der dritten Stufe blieb er stehen, weil der Reißverschluss seiner Jacke klemmte. Nora war schon zwei Stufen tiefer.

„Jetzt mach.“

Milo sagte nichts. Er hielt den kleinen Metallgriff zitternd zwischen Daumen und Zeigefinger und zog. Der Verschluss bewegte sich keinen Millimeter. Nora stieg wieder hinauf, ging vor ihm in die Hocke und löste den Stoff aus den Zähnen. Milos zerzauste Haare rochen nach Menthol und Kinderzahnpaste.

Draußen war der Himmel weiß. Milo ging einen halben Schritt hinter ihr, schleifte die Schuhe und murmelte etwas, das sie nicht verstand. Einmal streifte seine Hand ihre Manteltasche. Nora ließ ihn. An der Ampel vibrierte ihr Handy.

MAMA, 7:44 UHR: *Ist heute Dienstag?*

Nora schob das Handy zurück in die Manteltasche.

Die Ampel wurde grün. Milo blieb stehen. „Mama?“

„Was?“

„Kommst du heute früher?“

Nora sah auf die Uhr. „Ich komme, sobald ich kann.“

Milo nickte.

Vor dem Schultor zog sie ihm die Mütze tiefer über die Ohren. „Mama!“, protestierte er und drehte den Kopf weg. Dann ließ er es geschehen.

Nora wollte ihm noch einen Kuss auf die Wange drücken, doch Milo war schon losgegangen. Langsam ging er zwischen den grauen Betonpfeilern hindurch, den Kopf gesenkt, den Ranzen zu tief auf dem Rücken, den gelben Pullover halb verdreht unter der Jacke.

Um 8:47 Uhr meldete Nora sich in PflGeS an.

Ihr Passwort läuft in zwei Tagen ab. Bitte vergeben Sie jetzt ein neues Passwort. Bitte beachten Sie, dass das Passwort aus mindestens zwölf Zeichen bestehen muss, darunter Groß- und Kleinbuchstaben sowie mindestens eine Zahl und ein Sonderzeichen.

Nora klickte auf *Neues Passwort vergeben*. Sie tippte einen Großbuchstaben, neun Kleinbuchstaben, eine Zahl, überlegte kurz, setzte ein Ausrufezeichen und drückte Enter.

Das Passwort darf nicht mit früheren Passwörtern identisch sein und auch keine Ähnlichkeit mit diesen aufweisen.

Nora schloss die Augen und zählte bis zehn. Dann öffnete sie die Augen wieder und klickte auf *Später*.

Die Fristenliste öffnete sich. Rot waren die Vorgänge, die seit mehr als drei Wochen lagen. Orange die seit zwei. Gelb die übrigen.

Nora warf den Mantel über die Stuhllehne, stellte den Kaffee neben die Tastatur und öffnete die erste Akte. Der Bescheid war vorbereitet, die Begründung kurz, der Sachverhalt eindeutig. Sie prüfte Datum, Aktenzeichen, Rechtsbehelfsbelehrung. Dann setzte sie ihr Kürzel darunter.

Um 8:52 Uhr vibrierte das Handy.

MAMA, 8:51 UHR: *Da ist ein Mann vor meiner Tür.*

Nora sah auf die Nachricht. Dann auf die Fristenliste. Der Kaffee dampfte nicht mehr. Vor ihr blinkte das Eingabefeld.

Um 9:06 Uhr rief Nora zurück. Hanne nahm nicht ab. Es klingelte achtmal, dann sprang die Mailbox an. Noch immer die Stimme ihres Vaters: *Hier ist Familie Lehnert. Wir sind gerade nicht zu Hause ...*

Nora legte auf. Sie öffnete die zweite Akte. Die dritte. Ein Widerspruch gegen die Einstufung in Pflegegrad 2, ein Antrag auf Höherstufung nach Sturz, ein Gutachten, in dem stand, die Versicherte könne sich „überwiegend selbstständig“ versorgen. Daneben lag der Entlassungsbericht aus dem Krankenhaus.

Nora prüfte die Anlagen. Medikamentenplan. Pflegetagebuch. Nichts davon war vollständig.

Um 9:18 Uhr vibrierte das Handy erneut.

MAMA, 9:17 UHR: *Der Mann ist weg.*

Nora starrte auf den Satz, bis der Bildschirm dunkel wurde. Dann legte sie das Handy neben die Tastatur, mit dem Display nach unten.

In der rechten unteren Ecke des Monitors blinkte ein Erinnerungsfenster.

25.03.2026 – Widerspruch Hanne Lehnert

Sie hatte die Erinnerung auf täglich eingestellt, dann auf stündlich, dann auf alle dreißig Minuten. Inzwischen sah Nora sie kaum noch.

Ein Satz hätte genügt. Das wusste sie.

Hiermit lege ich fristwährend Widerspruch gegen den Bescheid vom 25.02.2026 ein.

Mehr nicht. Die Begründung konnte nachgereicht werden, die Befunde auch, der Medikamentenplan, das Pfl egetagebuch, alles. Nora öffnete den Entwurf, den sie gestern Abend begonnen hatte.

Hiermit lege ich als gerichtlich bestellte Betreuerin meiner Mutter Hanne Lehnert Widerspruch gegen den Bescheid vom 25.02.2026 ein. Zur Begründung

Der Satz brach ab. Dahinter blinkte der Cursor.

Nora sah auf die Uhr. 9:24 Uhr.

Kein Klopfen. Die Tür ging einfach auf und Stefan Weber steckte den Kopf herein: „Teambesprechung um halb in B 214. Die Mertens will mit uns über die Rückstände sprechen.“

Nora schloss den Entwurf nicht. Sie minimierte ihn nur.

Raum B 214 roch nach Druckerpapier. Auf dem Tisch lagen sechs Stapel. Zahlen.

Rot, orange, gelb. Nora suchte grün.

„Die Rückstände sind inakzeptabel“, sagte Frau Mertens. Sie trug eine Brille mit Goldrand und sprach leise. „Ich weiß, dass Sie Ihr Bestes geben. Aber die Geschäftsleitung macht Druck. Und Sie wissen, dass einige Befristungen auslaufen.“ Niemand widersprach.

„Wir können uns lange Begründungen nicht mehr leisten. Es ist niemandem geholfen, wenn wir uns verzetteln.“

Nora sah auf ihre Hände. Am rechten Daumen klebte Zahnpasta, mittig auf dem Nagel.

Als Nora an ihren Platz zurückkam, war der Bildschirm gesperrt. Sie meldete sich wieder an. Pfl eGiS erinnerte an ein neues Passwort. Die Fristenliste stand noch offen.

Der nächste Vorgang hieß *Kappel, Gudrun (gesetzlicher Vertreter: Kappel, Sabrina)*.

Antrag auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

Nora öffnete die Akte.

Frau Kappel hatte die Widerspruchsfrist um drei Tage versäumt. Als Begründung hatte sie geschrieben, ihre Mutter sei nach einem Sturz aus dem Krankenhaus

entlassen worden, der Pflegedienst sei nicht gekommen, ihr Arbeitgeber habe eine Krankmeldung verlangt und ihr Internetanschluss sei zwei Tage gestört gewesen. Die Unterlagen seien vollständig gewesen. Nur nicht rechtzeitig.

Nora las den Absatz. Dann noch einmal.

Drei Tage.

Unten rechts am Bildschirm stand: *Verbunden*.

Nora setzte den Cursor in das Feld *Entscheidungsvorschlag*. Der Baustein lag unter W3. Sie kannte ihn auswendig.

Eine allgemeine Überlastung im privaten oder beruflichen Bereich begründet für sich genommen kein unverschuldetes Fristversäumnis. Eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand kommt daher nicht in Betracht.

Nora ließ die Hand auf der Maus liegen. Sie fügte den Baustein ein. Einen Moment lang blieb der Cursor darunter stehen. Dann gab sie den Vorgang zur Zeichnung.

Um 10:42 Uhr vibrierte das Handy. Nora dachte sofort an Hanne. Sie drehte es um. Auf dem Display leuchtete die Nummer der Schule.

„Guten Morgen, hier ist Frau Yilmaz aus dem Sekretariat. Es geht um Milo.“

Nora schloss die Augen.

„Er sitzt hier bei mir. Er sagt, ihm ist schwindelig, und er sieht auch nicht gut aus. Ein bisschen Temperatur hat er auch.“

Im Hintergrund quietschten Turnschuhe über den Flur. Ein Kind lachte schrill. Dann hörte Nora, dicht am Hörer, Milos trockenen Husten.

„Hat er Fieber?“

„Siebenunddreißig acht. Nicht dramatisch. Aber er ist sehr blass.“

Nora öffnete die Augen. Auf dem Monitor stand noch immer *Kappel, Gudrun (gesetzlicher Vertreter: Kappel, Sabrina)*.

„Ich habe um elf eine Fristsache“, sagte sie. „Ich komme danach.“

„Natürlich“, sagte Frau Yilmaz. „Nur zeitnah wäre gut.“

Zeitnah.

Nora schrieb das Wort auf einen Klebezettel. Dann strich sie mit dem Fingernagel darüber, bis die Tinte verschmierte. „Sagen Sie ihm, ich komme, sobald ich kann.“

„Das hat er gesagt“, sagte Frau Yilmaz.

„Was?“

„Mama kommt, sobald sie kann.“

Nora sagte nichts.

Als Frau Yilmaz aufgelegt hatte, blieb Nora einen Moment ruhig sitzen. Die Hand lag auf dem Handy. Das Handy lag auf der Tischplatte. Es klapperte unter ihren Fingern. Einmal. Zweimal. Dann war es still.

Nora drehte es um.

MAMA, 10:47 UHR: *Kommst du heute?*

Nora öffnete den minimierten Entwurf ihres eigenen Widerspruchs.

Hiermit lege ich als gerichtlich bestellte Betreuerin meiner Mutter Hanne Lehnert Widerspruch gegen den Bescheid vom 25.02.2026 ein. Zur Begründung

Unten rechts auf dem Bildschirm erschien ein Erinnerungsfenster.

11:00 Uhr – Rücksprache Pflegegrad 4 / Fall Seidel

Nora minimierte. Erst das Erinnerungsfenster. Dann den Entwurf.

Um 12:18 Uhr saß Nora auf der Bank vor dem Seiteneingang, den Automatenkaffee zwischen den Knien. Er schmeckte nach Kupfer. Neben ihr rauchte Stefan Weber.

„Alles gut?“, fragte er.

Nora nickte.

„Kind krank?“

„Vielleicht.“

„Mutter?“

Nora sah ihn an.

Stefan hob die Hand und sagte nichts mehr. Er drückte die Zigarette im Aschenbecher aus und ging wieder hinein.

Nora trank den Kaffee nicht aus.

Um 12:31 Uhr war Nora wieder im System. Seidel. Brandt. Alkan. Drei Vorgänge, zwei Wiedervorlagen, ein fehlender Entlassungsbericht. In einer Akte übersah sie das Datum der Bekanntgabe. Sie merkte es erst, als sie den Bescheid schon geöffnet hatte. Ihre Hand blieb über der Maus stehen. Dann korrigierte sie es.

Um 13:19 Uhr schrieb Frau Yilmaz: *Milo schläft hier auf dem Stuhl.*

Nora las die Nachricht.

Dann öffnete sie die nächste Akte.

Frau Yilmaz rief nicht erneut an. Sie schrieb nur: *Milo ist wach. Er fragt, wann Sie kommen.*

Nora las die Nachricht, während PflGis speicherte. Der Kreis drehte sich. Dann sprang die Akte zurück in die Fristenliste, orange statt rot. Nicht erledigt. Nur weniger *zu spät*.

Sie sperrte den Rechner, nahm Mantel und Tasche und sagte Stefan Weber im Vorbeigehen, sie sei jetzt weg.

„Kind?“

Nora nickte.

Er sah sie an, sagte aber nichts.

Im Sekretariat saß Milo auf einem Stuhl neben dem Kopierer. Die Jacke hatte er noch an. Der Ranzen stand zwischen seinen Füßen.

„Mama“, sagte er.

Mehr nicht.

Frau Yilmaz stand auf.

„Er hat geschlafen. Zwischendurch war ihm schlecht. Das Fieber ist gestiegen. Ich würde ihn heute nicht mehr hierlassen. Morgen auch nicht.“

„Natürlich“, sagte Nora.

Milo sah sie an.

Auf dem Weg zum Auto lehnte er sich mit der Schulter gegen ihren Arm. Nora ging langsamer. Zum ersten Mal an diesem Tag. Nach zehn Schritten vibrierte das Handy in ihrer Tasche.

MAMA, 14:31 UHR: *Der Herd ist rot.*

Nora blieb stehen. Milo auch.

„Oma?“, fragte er.

Nora nickte.

Hanne hatte den Schlüssel von innen steckengelassen. Nora merkte es daran, dass ihrer im Schloss nicht griff. Sie klingelte.

Einmal.

Dreimal.

Milo lehnte neben ihr an der Wand und hatte die Augen geschlossen.

„Mama?“, rief Nora durch die Tür.

Draußen blieb es still.

Aus der Wohnung gegenüber roch es nach gebratenen Zwiebeln. Die Tür ging einen Spalt auf, eine alte Frau sah heraus und verschwand wieder.

Nora klingelte noch einmal, länger. Dann hörte sie Schritte. Das Scharren der Kette. Ihre Mutter öffnete im Morgenmantel.

„Was machst du denn hier?“, sagte sie. „Mitten in der Nacht.“

Nora schob sich an ihr vorbei in den Flur. „Der Herd!“

„Was ist damit?“

„Mama.“

„Was denn?“

In der Küche glühte die Herdplatte rot. Kein Topf darauf. Die Hitze sprang Nora ins Gesicht. Sie drehte den Schalter zurück auf null und legte die Hand über die Platte, ohne sie zu berühren. Auf der Arbeitsfläche standen drei Tassen. In jeder hing ein Teebeutel.

Milo setzte sich auf das Sofa und zog die Knie an. Hanne sah ihn lange an. „Das ist doch ...“

„Milo“, sagte Nora.

„Ja“, sagte Hanne schnell. „Natürlich.“

Sie ging zu ihm und strich ihm über die Haare. Milo ließ es geschehen. Seine Augen tränkten.

Nora öffnete den Kühlschrank. Zwei angebrochene Butterpackungen. Eine Packung Aufschnitt, grau am Rand. Der Medikamentenplan lag zwischen einem Eierkarton und einer Senftube. Auf dem Küchentisch stand die Tablettenbox. Die Tabletten für morgens waren noch darin. Die für mittags fehlten.

Medikamenteneinnahme: nicht selbstständig.

Neben dem Telefon lag ein Zettel: *Die Patientin war nicht anzutreffen.* Darunter hatte Hanne mit Bleistift geschrieben: *War doch da.*

„Mama, warum hast du die Tür nicht aufgemacht?“

„Ich war im Bad.“

„Der Pflegedienst war hier.“

„Heute?“

Nora antwortete nicht.

Auf dem Tisch lag ein Heft mit einem blauen Plastikumschlag. Die Ecken waren weich, der Aufkleber vergilbt. Nora erkannte ihre eigene Schrift, noch bevor sie den Namen las.

Nora Lehnert, Klasse 9b

Unter dem Plastik schimmerte die erste Seite durch. Blaue Tinte. Breite Ränder.

Hanne berührte das Heft mit zwei Fingern. „Das ist deins.“

„Ich weiß.“

„Du hast früher so viel geschrieben.“

Nora schlug das Heft nicht auf. „Wo ist die Post?“

Hanne sah zur Fensterbank. „Da.“

Auf der Fensterbank lagen Prospekte, eine Fernsehzeitung vom Februar, eine Glückwunschkarte ohne Umschlag. Nora ging sie durch. Nichts. Sie öffnete die Schublade unter dem Telefon. Briefmarken, Batterien, alte Brillen. Nichts. Dann die Besteckschublade.

Zwischen Teelöffeln, Gummibändern und einem angebrochenen Päckchen Hustenbonbons lag ein weißer Umschlag mit dem Logo der Pflegekasse. Nora zog ihn heraus.

Sie wusste schon vor dem Öffnen, dass er alt war. Am Rand war ein bräunlicher Teefleck. Oben rechts stand 21.01.2026.

Bitte reichen Sie die noch fehlenden Befundberichte sowie den aktuellen Medikamentenplan bis spätestens zum 14.02.2026 nach.

Nora las den Satz. Dann las sie ihn noch einmal.

Befundberichte. Medikamentenplan. Pflegetagebuch. Sie sah auf ihre Mutter.

„Warum hast du mir den nicht gegeben?“

Hanne stand in der Küchentür und hielt den Gürtel ihres Morgenmantels mit beiden Händen fest. „Ich wollte dich nicht stören.“

Dann sah sie auf Noras Hand. Am rechten Daumen klebte Zahnpasta.

Hanne nahm ihre Hand und rieb mit dem Daumen über den Nagel. „So“, sagte sie.

Die Zahnpasta ging nicht ganz ab. Hanne rieb noch einmal, fester.

Nora hielt still.

„Der Junge ist krank“, sagte Hanne.

„Ja“, sagte Nora. „Ich weiß.“

Nora steckte das Schreiben in ihre Tasche. Dann suchte sie die Befunde. Hausarzt. Neurologie. Krankenhaus. Medikamentenplan. Pflegetagebuch. Hanne hatte alles aufgehoben, nur nie dort, wo es hätte sein müssen. Ein Arztbrief lag im Küchenschrank zwischen Backpapier und Alufolie. Der Medikamentenplan steckte im Rezeptordner von 2019. Das Pflegetagebuch fand Nora unter dem Sofakissen, drei Wochen lang geführt, in ihrer eigenen Schrift, voller Lücken.

Milo schlief auf dem Sofa ein, den Mund offen, eine Hand unter der Wange. Hanne setzte sich neben ihn und sah ihn an.

„Der Junge schwitzt“, sagte sie.

Nora stand mit den Papieren im Flur. „Ich weiß.“

„Du musst ihm etwas geben.“

„Ich weiß, Mama.“

Hanne nickte. Für einen Augenblick sah sie Nora an. Dann sagte sie: „Ist heute Dienstag?“

Auf der Heimfahrt schlief Milo im Kindersitz ein. Sein Kopf fiel immer wieder nach vorn und ruckte zurück, wenn Nora an einer roten Ampel bremste. Im Kofferraum lag die Mappe mit den Unterlagen. Auf dem Beifahrersitz lag der Bescheid.

Zu Hause zog Nora Milo die Schuhe aus, ohne ihn zu wecken. Er roch nach Eukalyptus und Schweiß. Das Thermometer zeigte 39,4. Sie gab ihm Wasser, stellte den Fiebersaft bereit und setzte sich an die Bettkante.

„Mama?“, murmelte Milo, halb im Schlaf.

„Ja.“

„Kannst du morgen neben mir gehen?“

Nora strich ihm die Haare aus der Stirn.

„Ich versuch's.“

Dann schlief er ein.

Um 22:41 Uhr saß Nora am Küchentisch. Vor ihr lagen der Bescheid der Pflegekasse, die Bestellsurkunde, das MD-Gutachten, die Befundberichte, der Medikamentenplan, das Pflegetagebuch und das Schreiben vom 21. Januar.

Die Scanner-App schnitt die Ränder falsch. Beim dritten Versuch erkannte sie die Tischkante als Dokument.

Nora hielt das Handy höher. Ihre Hand zitterte.

Um 23:12 Uhr hieß die Datei *Befunde_final.pdf*. Um 23:19 Uhr hieß sie *Befunde_final_klein.pdf*. Um 23:27 Uhr hieß sie *Befunde_final_klein2.pdf*.

Die Datei war noch immer zu groß.

Nora löschte eine Seite mit Werbung für eine Gripeschutzimpfung. Dann nahm das Portal die Datei an.

Um 23:43 Uhr lud sie die Bestellsurkunde hoch. Um 23:48 Uhr das Pflegetagebuch. Um 23:51 Uhr den Medikamentenplan. Neben jedem Dokument erschien ein grünes Häkchen.

Nora öffnete das Textfeld.

Hiermit lege ich als gerichtlich bestellte Betreuerin meiner Mutter Hanne Lehnert Widerspruch gegen den Bescheid vom 25.02.2026 ein; die Begründung ergibt sich aus den beigefügten Unterlagen.

Sie las den Satz. Einmal. Zweimal. Dann setzte sie den Cursor hinter den Punkt und schrieb: *Siehe Anlage.*

Um 23:58 Uhr war alles fertig. Name. Aktenzeichen. Anlagen.

Ich versichere, dass die vorstehenden Angaben vollständig und richtig sind.

Nora setzte das Häkchen.

Da schrie Milo.

Nora stürmte ins Kinderzimmer. Milo saß im Bett, die Augen weit aufgerissen. Sein Schlafanzug klebte am Rücken. Die Decke lag auf dem Boden.

„Mir ist kalt“, sagte er. Seine Zähne schlugen aufeinander. Nora fühlte seine Stirn. Heiß. Jetzt heiß.

Sie nahm den Fiebersaft vom Nachttisch, schüttelte die Flasche, fand den Messlöffel nicht, nahm stattdessen die Dosierspritze aus der Packung und las den Beipackzettel.

Milo schluckte und verzog das Gesicht. Dann hielt er ihre Hand fest.

„Bleib hier, Mama.“

Nora blieb.

Sie saß auf der Bettkante, eine Hand in seiner, die andere auf seiner Brust. Nora zählte Milos Atemzüge. Draußen fuhr ein Auto vorbei. Irgendwo im Haus rauschte Wasser durch ein Rohr.

Es dauerte, bis Milo eingeschlafen war. Als sein Atem tiefer wurde, löste Nora ihre Hand aus seiner. Ganz langsam. Finger für Finger.

Als sie in die Küche trat, leuchtete der Bildschirm. Der Mauszeiger stand noch auf *Absenden.*

Nora klickte.

Für einen Moment geschah nichts. Nur der kleine Kreis drehte sich.

Unten rechts stand 00:06.

Darunter: 26.03.2026

Nora sah zuerst auf die Uhrzeit. Dann auf das Datum.

Die Seite lud neu.

Die Widerspruchsfrist ist abgelaufen.

Darunter, in einem grau umrandeten Feld:

Möchten Sie Wiedereinsetzung in den vorigen Stand beantragen?

Nora setzte das Häkchen. Ein neues Feld öffnete sich.

Begründung

Nora schrieb:

Weil ein Tag nicht reicht, um ein Leben zu verwalten

Sie sah den Satz an.

Eine Minute.

Zwei.

Dann löschte sie ihn.

Sie schrieb:

Siehe Anlage